

## Die Erkrankung des Raumes

Tanja Vollmer & Gemma Koppen

Herbert Utz Verlag GmbH, München, 2010,

221 Seiten, 26 €, ISBN 978 3 8316 0922 2

Rezensiert von: Marc Wittmann, Freiburg



Dieses Buch handelt vom menschlichen Körper, es handelt aber auch vom uns umgebenden Raum. Mehr noch: dieses Buch handelt davon, wie Körper- und Raumwahrnehmung korrespondieren. Unser Körper ist Teil des umgebenden Raumes; der gebaute Raum, etwa der, der Rückzugsort unserer Wohnwelt ist, ist auch Schutzhülle, eine zweite Haut. Wenn der Körper erkrankt, dann verändert sich auch die Wahrnehmung des Raumes. Der Raum erkrankt, er ist ein Abbild der Wahrnehmung von der Erkrankung des Körpers.

Die Psycho-Onkologin und Biologin Tanja Vollmer und die Architektin Gemma Koppen haben zusammen ein interdisziplinäres Buch geschrieben, welches auf den Erfahrungen eines Projektes an der Akademie der Bildenden Künste in München aufbaut, bei dem die Autorinnen zusammen mit Kunsttherapie-Studenten Krebspatientinnen zu ihren Körper- und Raumwahrnehmungen befragten. Das Buch schließt mit

den Aussagen der interviewten Krebspatientinnen und der Abbildung der im gemeinsamen Prozess entstandenen Arbeiten der Kunststudenten. Die Patientinnen berichten wie durch die Versehrtheit ihres eigenen Körpers auch die Wahrnehmung ihrer räumlichen Wohnsituation verändert ist, was dazu führt, dass die Patientinnen daran häufig Veränderungen, bezogen auf Helligkeit, Farbe und Freiraum, vornehmen.

Bevor diese eindrücklichen Schilderungen beginnen, führen Tanja Vollmer und Gemma Koppen den Leser durch die Philosophie-, Kunst-, und Architekturgeschichte und zeigen wie fest verwurzelt die Idee der Interaktion von Körper und Raum ist, wie sehr der Mensch mit seiner Körperlichkeit, der intrinsischen Dynamik des Körpersubjekts Raum erfasst und gestaltet. Schließlich benutzen wir auch in unserem lebensweltlichen Sprachverständnis Raummetaphern, um unsere inneren (Gefühls-)Zustände zu beschreiben, etwa wenn uns *die Decke auf den Kopf fällt* oder wir *keinen Raum zum Atmen haben*.

Das Buch ist anspruchsvoll; es vereint neurowissenschaftliche Befunde zur Wahrnehmung von Raum mit phänomenologischen Konzepten der Raumschauung sowie mit Darstellungen von Kunst-Performances. Und dies alles hat ein Ziel: Psychologie und Architektur zusammenzubringen. Der intellektuelle Parforceritt, einmal verdaut, legt fast zwangsläufig eine Anwendung nahe, die darin besteht, Wohnwelten nach den seelischen Bedürfnissen körperlich Erkrankter zu gestalten. Eine Wissenschaft, die Psychologie und Architektur (sowie Neurowissenschaft und Architektur) zusammenbringt, sollte Prinzipien erarbeiten, wie *Healing Architecture* oder *Therapeutic Design* aussehen könnte, die in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und Hospizen der Zukunft zum Tragen kommen.

Das Buch ist nicht geeignet, um es „mal soeben“ durchzuscannen, um zu sehen, was die Hauptaussage ist; es ist auch nicht wie die vorbildlichen Lehrbücher aus dem anglo-amerikanischen Raum gestaltet, in einer schablonenhaften Form, die uns das Lesen und Verstehen leicht machen soll; vielmehr mäandert der Leser durch die ideengeschichtlichen Gebiete und begegnet einer Sprache, die metaphorisch in Anspruch nimmt, selbst bisweilen poetisch zu sein. Aber in diesem Buch kommen schließlich Grundlagenwissenschaft, Medizin, Psychotherapie, Architektur und Kunst zusammen. Ein bisschen Anspruch darf man vom Leser schon erwarten.